



Volks
gesundheit

eine wichtige Voraussetzung
für den sozialistischen Aufbau
in der
USSR

10 Pf.

Martha Ruben-Woll und Lothar Woll:

Moskauer Skizzen zweier Ärzte

56 Seiten — Preis 20 Pfennig

Die Skizzen gingen vor der Herausgabe in Buchform durch einen großen Teil der deutschen Presse und erregten auch unter den Ärzten reges Interesse. Das Büchlein ist eine wertvolle Ergänzung der bisher vorliegenden Literatur über das neue Rußland; es sollte von jedem Freunde der Sowjetunion gelesen werden.

Russische Skizzen zweier Ärzte

80 Seiten — Preis 90 Pfennig

Dieses Reisebüchlein ist das Ergebnis einer zweiten Reise und kann als Fortsetzung der „Moskauer Skizzen“ betrachtet werden.

Durch Kaukasien

(Reiseskizzen deutscher Aerzte)

183 Seiten — Preis Mk. 2.—

In diesem Reisebuch, das uns unbekanntere Eigentümlichkeiten der Landschaft und ihrer Bewohner vermittelt, ist zum erstenmal eingehend auf die Sozialisierung der russischen Bäder eingegangen worden.

Im Freien Asien

(Vierte Rußlandreise)

Kartiert Mk. 2.80; Leinen Mk. 4.50. Mit 64 Abbildungen.

Usbekistan

früher Turkestan, das Land Tamerlans, am Nordrand Indiens, erst seit wenigen Jahren Räterepublik ist durch die Vervollendung der turkestanisch-sibirischen Eisenbahn (Turksib) aktuell geworden. Das künftige Baumwollland der Sowjetunion! Nicht aus dem Mittelalter nein aus der patriarchalischen Vorzeit tritt dieser sagenhafte Erdenwinkel mit einem Schlage in die Etappe des sozialistischen Aufbaus. Dieser einzigartige Riesensprung der Weltgeschichte wird von dem bekannten Arzt-Ehepaar Woll farbenprächtig geschildert. Als gesuchte Marxisten schildern sie in leichten einfachen Worten das letzte Grollen der Revolutionskämpfe, das Heiden-tum des Fünfjahrplans, die Erweckung der schlafenden Ländereien, die mit Hilfe von künstlicher Bewässerung für Baumwolle, Seide und Obst gewonnen werden.

Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin C 25

Kleine Alexanderstraße 28

Volksgesundheit

eine wichtige Voraussetzung für den sozialistischen Aufbau in der USSR

„Für die Sowjetunion!“ „Gegen Räterußland!“ Unter diesen Losungen hat sich die ganze Welt in zwei Lager gespalten: die revolutionäre Arbeiterklasse auf der einen, auf der anderen Seite die Bourgeoisie mit ihrer Schrittmacherin, der Sozialdemokratie. Durch Millionen von Zeitungsartikeln, durch Radio, Kino, Kirche und Staat werden über die Sowjetunion blutige Schauermärchen verbreitet, die der brave, um seinen Besitz, um sein angenehmes Leben besorgte Kleinbürger häufig gar zu gern glaubt.

Ganz besonders beliebt sind die „Rüger Meldungen“ über Hungersnöte und Seuchenzüge im roten Rußland. Kommentarlos werden sie wiedergegeben, und amtliche sowjetrussische Dementias werden niemals gebracht. Die durchsichtige Absicht ist hier, Verleumdungen über Verleumdungen auszustreuen: schließlich wird ja doch mal etwas hängen bleiben.

Gewiß, noch ist nicht alles das verwirklicht, was die Kommunistische Partei und die Regierung der Sowjetunion sich als Ziel hinsichtlich der Gesundheit und Gesunderhaltung der werktätigen Bevölkerung gesetzt hat. Aber das muß jeder objektive Beobachter, jeder, der einmal längere Zeit die dortigen Verhältnisse studiert hat, erklären und erklärt es auch: Hier sind nicht etwa nur Ansätze vorhanden, hier wird mit Riesenschritten eine ungeheure Arbeit geleistet! Um wirklich übersehen zu können, was in Rußland auf dem Gebiete der sozialen Politik und der sozialen Hygiene geleistet wird, muß man sich zunächst überlegen, was fand die bolschewistische Partei bei Uebnahme der Macht im Oktober 1917 vor? Worauf konnte sie ihre Arbeit aufbauen?

Arbeitermord im Reiche der Blutzaren

Im zaristischen Rußland gab es nichts, auf das man etwa den heute geläufigen Begriff „Sozialpolitik“ oder gar „soziale Hygiene“ hätte anwenden können. Die auch noch kurz vor der Revolution bei der herrschenden Klasse vorhandene Einstellung, Arbeiter und Bauern mehr oder weniger noch immer als Leibeigene zu betrachten, obwohl die Leibeigenschaft seit Jahrzehnten (1861) aufgehoben war, verhinderte den Ausbau etwa vorhandener Ansätze zur Durchführung zweckmäßiger sozialpolitischer oder irgendwie sonst volksgesundheitlich wichtiger Bestimmungen. Die Gesetze vom 1. Juni 1882 und vom 3. Juni 1885, durch die die Dauer der Arbeitszeit für Kinder auf 12 Stunden festgesetzt, Nachtarbeit für Kinder und Frauen in Spinnereibetrieben verboten wurde, waren der erste Ansatz zu einer Arbeiterschutzgesetzgebung. Wie die Berichte der damals in der Entwicklung

befindlichen, teilweise illegalen Gewerkschaften jedoch zur Genüge beweisen, hatten diese Gesetze nur Bedeutung auf dem Papier. Der damals besonders heftig in Westeuropa einsetzenden Kritik an der barbarischen Ausbeutung Minderjähriger im Reiche der Blitzen war wenigstens nach außen hin die Spitze abgebrochen. Die Gesetze hatten damit ihren Zweck erreicht. Da auf die Nichtdurchführung der Bestimmungen Strafen nicht angedroht wurden, ließ sich praktisch kein Unternehmer daran.

Das wichtigste Gesetz des zaristischen Rußland, das Gesetz über die Dauer der Arbeitszeit in Fabriken und im Bergbau, wurde am 2. Juni 1897 erlassen. Dadurch wurde die Arbeitszeit auf 11½ Stunden festgelegt. Eine Zusatzbestimmung, die diese 11½stündige Arbeitszeit in außerordentlichen Zeiten zu verlängern gestattete, machte jedoch das ganze Gesetz illusorisch.

Die erste Unfallschutzgesetzgebung bildet die Verfügung vom 2. Juni 1903, wonach die Unternehmer für Unfälle in gewerblichen Betrieben haftbar gemacht werden „können“. Wie wenig Beachtung diese Bestimmung fand, erhellt die Tatsache, daß in den ersten 10 Jahren insgesamt noch nicht 100 Betriebsunfälle als entschuldigungspflichtig anerkannt wurden. Erst im Jahre 1912 wird eine Serie von Gesetzen über die soziale Versicherung erlassen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte jeder Arbeiter für etwaige Schädigungen, die ihm aus der Arbeit entstanden, selbst aufzukommen.

Diese Gesetze bedeuteten aber tatsächlich nur eine schwere wirtschaftliche Belastung für die Arbeiterschaft, ohne ihr nennenswerten Nutzen zu bringen. Die Beiträge der Arbeiterschaft waren eininhalbmal höher als die der Unternehmer. In den Verwaltungsorganen hatten diese ohne weiteres die Majorität. Weite Schichten des Proletariats waren überhaupt von den Bestimmungen ausgeschlossen, so die Arbeiter in Landwirtschaft, Handel, Heimindustrie, Baugewerbe, Eisenbahn, Handelsflotte und das Dienstpersonal. Betriebe mit weniger als 20 bis 30 Beschäftigten, sowie alle Staatsbetriebe wurden von den Bestimmungen überhaupt nicht betroffen. Auch galten die Gesetze nur für den europäischen Teil Rußlands. *Durch diese Einschränkungen wurden mehr als 75 Prozent aller Lohnarbeiter rechtlos gemacht.*

Noch im Januar 1917 waren erst 1,7 Millionen Arbeiter in über 2000 Krankenkassen erfaßt. Die jährlichen Ausgaben betragen 7 Millionen Rubel, davon allerdings nur 268 000 Rubel für Pflichtunterstützungen bei Krankheit, Unfall und Tod, sowie für ärztliche Behandlung. Auf jedes Mitglied der Krankenkasse entfiel also eine jährliche Ausgabe von — sage und schreibe — 80 Pfennigen!

Die Sowjets schaffen die Sozialversicherung

Auch die Februar-Revolution brachte keinerlei Änderungen der zaristischen Gesetzgebung auf dem Gebiet der Sozialversicherung. Die Menschewiki und die Sozialrevolutionäre erwiesen sich auch hier als zuverlässige Diener der Bourgeoisie. Aber 5 Tage nach Eroberung

der Macht durch die revolutionäre Arbeiter- und Bauernklasse im Oktober 1917 erließ das neugeschaffene Volkskommissariat für Arbeit (Narkomtrud) eine Bekanntmachung, wonach die sofortige Herausgabe von Gesetzen über die soziale Versicherung angekündigt wurde. Maßgebend für die daraufhin später erlassenen Gesetze waren folgende Gesichtspunkte:

1. Einbeziehung aller Werktätigen in Stadt und Land in den Geltungsbereich der Versicherungsbestimmungen;
2. Ausdehnung der Versicherung auf alle Arten des Verlustes der Arbeitsfähigkeit, sei es zeitweilig oder für die Dauer, sei es als Folge von Krankheit, Unfall, Invalidität, Alter, Mutterschaft, Arbeitslosigkeit oder Tod;
3. Bezahlung aller Kosten durch die Unternehmer, in den versgesellschafteten Betrieben durch den Staat;
4. Auszahlung der Unterstützung in Höhe des vollen Arbeitslohnes;
5. Völlige Selbstverwaltung der Versicherten unter Ausschluß der Unternehmer.

Jeder Werktätige ist versichert

Die vollständige Durchführung dieser Bestimmungen war jedoch bis zur Beendigung des Bürgerkrieges im Jahre 1921 nur in beschränktem Umfange möglich. Die soziale Versicherung wurde damals durch eine weitgehende soziale Fürsorge ergänzt, bis ein Dekret vom 15. November 1921 die gesamte soziale Versicherung neu regelte. Dessen wichtigste Bestimmung hat folgenden Wortlaut: „Der sozialen Versicherung unterliegen sämtliche Arbeiter, unabhängig davon, ob sie in staatlichen, öffentlichen, kooperativen, konzessionierten, Pacht-, gemischt- oder privatwirtschaftlichen Unternehmen, Anstalten oder Wirtschaften oder bei Privatpersonen beschäftigt sind, und zwar unabhängig von der Art, von der Dauer und von der Bezahlung dieser Arbeit.“

Von besonderer Bedeutung ist die Bestimmung, wonach jeder Arbeiter auf alle Arten von Unterstützung ein unbedingtes Anrecht hat, ganz gleichgültig ob der Unternehmer die gesetzlich vorgesehene Beiträge, die er ja ausschließlich aufzubringen hat, bezahlt oder nicht. Die Unterstützungspflicht des Staates beginnt in jedem Falle bei Eintritt der Erwerbsunfähigkeit.

In der richtigen Erkenntnis, daß mit der Gesundheit der werktätigen Bevölkerung, die Durchführung aller für den Aufbau des Sozialismus notwendigen Maßnahmen steht und fällt, hat die Sowjetregierung den Schutz der Volksgesundheit einem eigenen Kommissariat, dem „Narkomdraw“ (dem Volkskommissariat für Gesundheit) anvertraut, unterstellt. Obwohl in der Sowjetunion viele öffentliche Organisationen (z. B. das russische Rote Kreuz, die Versicherungskassen usw.) einen großen Teil der Arbeit zur Verbesserung der Volksgesundheit leisten, vertritt die Regierung der Volkskommissare dennoch den Standpunkt, daß die Sorge für die Gesundheit aller Werktätigen staatliche Pflicht sein muß.

Ziel der Sowjetmedizin – Krankheitsverhütung

Die Wirkungsweise der Sowjetmedizin wird am besten charakterisiert durch den im Statut der Kommunistischen Partei der Sowjetunion enthaltenen Programmpunkt: „Die KP der föderativen Sowjetrepubliken betrachtet als die Hauptgrundlage ihrer Arbeit auf dem Gebiete des Gesundheitsschutzes der Bevölkerung die Durchführung weitestgehender, die Volksgesundheit erhaltender und hebender Maßnahmen, die der Vorbeugung von Krankheiten und ihrer Ausrottung zu dienen geeignet sind.“

Diese vorwiegende Zielsetzung ist in jeder Weise, prinzipiell wie praktisch, wichtig. Im Gegensatz zur bürgerlichen Klassenmedizin, die im Interesse des Unternehmertums und abhängig von diesem ihre Hauptaufgabe in der beschleunigten Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit Erkrankter findet und zu diesem Zweck sowohl praktisch als auch wissenschaftlich-theoretisch ihre Arbeitsgebiete immer weiter einengt, richtet die proletarische Klassenmedizin – die Sowjetmedizin – ihr Hauptaugenmerk darauf, diejenigen Arbeits- und Lebensbedingungen zu erforschen und zu schaffen, die der Ausbreitung von Erkrankungen entgegenwirken. Ungünstige Lebensbedingungen, die immer den besten Nährboden für die Ausbreitung von Seuchen und Krankheiten aller Art geben, werden bekämpft und ausgerottet.

Die sozialhygienische Arbeit stellt also die Grundlage der Sowjetmedizin dar. Erst auf deren Erlangungen baut die praktische Medizin ihre Heilbehandlung auf. Die Vorbeugung (Prophylaxe) ist für Sowjetrußland von ganz besonderer Bedeutung, weil, besonders auf dem Lande gewisse sogenannte „Milieukrankheiten“ weitverbreitet sind. So ist z. B. die Syphilis in den Steppen Asiens zum weitaus größten Teil auf ungeschlechtlichem Wege (durch das gemeinsame Essen aus einer Schüssel, Benutzung der gleichen Gegenstände usw.) übertragen. Die Nichtbeachtung einfacher Gesundheitsregeln hat bei vielen noch unaufgeklärten Volksstämmen zu einer derartigen Verbreitung der an sich ja leicht heilbaren Krätze geführt, daß deren Ausrottung den Sowjetbehörden die denkbar größten Schwierigkeiten bereitet. *Die unerhörte Kulturlosigkeit, in der der Zarismus ganz bewußt den größten Teil seiner Bevölkerung, die Bauern, ließ, ist die Hauptursache für die Verbreitung derartiger ansteckender Krankheiten.* Diese Erkenntnis hat dazu geführt, daß neben der Gewährung aller notwendigen ärztlichen und sonstigen Hilfe an den Erkrankten die *aufklärende Arbeit die wichtigste Stelle in der Sozialpolitik der Sowjetunion einnimmt.*

Die Durchführung aller der Krankheitsverhütung dienenden Maßnahmen macht in weitestem Umfange die Mitarbeit der werktätigen Bevölkerung notwendig. Der Leitsatz des Volkskommissariates für Gesundheitswesen (Narkomsdrawd) lautet:

**„Die Erhaltung der Gesundheit ist die eigenste
Angelegenheit der Werktätigen selbst.“**

Durch Beteiligung entsprechender Sektionen bei den lokalen und zentralen Sowjets an der Arbeit der Organe des Volksgesundheitskommissariats wird diese Parole in vollem Umfange verwirklicht.

Gegenwärtig sind aktiv an der Gesundheits- und Aufklärungsarbeit etwa 440 000 Sowjetbürger beteiligt.

In den Betrieben, industriellen wie landwirtschaftlichen, sind aus Mitgliedern der Belegschaft bestehende „Gesundheitszellen“ organisiert, die unter Leitung und Beratung des Arztes zusammen mit den gesetzlich vorgesehenen Arbeiterschutts-Kommissionen die sanitären Verhältnisse in den Betrieben kontrollieren und den Gesundheitszustand der Arbeiter und ihrer Familien beobachten. Hinsichtlich der hygienischen Volksaufklärung werden von diesen „Gesundheitszellen“ unter Zuhilfenahme von Lichtbildervorführungen, Wandzeitungen, Theatervorstellungen, belehrende Vorträge gehalten. Besonders beliebt sind sogenannte „Gerichtssitzungen“, bei denen die ganze Belegschaft als Richter Verstöße gegen die notwendigen hygienischen Maßnahmen, sei es des einzelnen, sei es der Werkleitung, unter Anklage setzt und ahndet.

Das Volk der 162 Millionen

Nach der Feststellung der letzten Volkszählung in der Sowjetunion (vorgenommen am 17. Dezember 1926) lebten auf dem gesamten Territorium, das mehr als 23 Millionen Quadratkilometer umfaßt, 147 Millionen Einwohner, also etwas mehr als doppelt soviel wie in Deutschland mit knapp einer halben Million Quadratkilometer. Auf den Quadratkilometer kamen also nur durchschnittlich 6,9 Bewohner (in Deutschland 133,1). Auf Grund der Geburtenhäufigkeit und der Abnahme der Sterblichkeit wird die gegenwärtige Bevölkerungszahl bereits auf 162 Millionen Einwohner geschätzt. Diese Bevölkerung verteilte sich (nach der Volkszählung von 1926) auf die verschiedenen, der Sowjetunion angegliederten, selbständigen Republiken wie folgt:

Russische Sozialistische Föderative	
Sowjet-Republik (RSFSR)	105 689 300
Ukraine	30 350 800
Weißrußland	5 171 100
Transkaukasische Föderation	6 146 700
Usbekistan	5 520 300
Turkmenistan	1 074 400
zusammen	153 952 600

In den Städten wohnten nur 18 Prozent oder knapp 27 Millionen der Gesamtbevölkerung, auf dem Lande dagegen 127 Millionen.

Achtundachtzig verschiedene Nationalitäten hat die Volkszählung des Jahres 1926 in der Sowjetunion festgestellt. Die Sprachverschiedenheiten, die unerhörte Ausdehnung des Gebietes der Union erschwert natürlich die notwendigen statistischen Arbeiten, die erst einen Überblick über die Bevölkerungsbewegung geben können, auf das äußerste.

Sinken der Säuglingssterblichkeit

Der Geburtenüberschuß, der sich in allen Ländern der kapitalistischen Welt ununterbrochen verringert, nimmt in der Sowjetunion

trotz Freigabe der Schwangerschaftsunterbrechung, trotz intensiver Propaganda der Schwangerschaftsverhütung, immer mehr zu. Diese Entwicklungstendenz zeigt die nachfolgende Statistik:

Jahr	Sterblichkeit	Geburtenmfr	natürl. Zuwachs
1911—1913	28,6	45,5	16,9
1924	22,0	43,1	21,1
1925	23,2	44,7	21,5
1926	20,2	43,6	23,3
1927	21,0	42,7	21,7
1928	20,7	44,0	23,3
1929	20,5	44,2	23,7

(Die Zahlen sind berechnet auf das Tausend der Bevölkerung.)

Die Sowjetunion nimmt gegenwärtig hinsichtlich ihres Geburtenüberschusses den ersten Platz in der ganzen Welt ein. Ohne „S 218“! Allein in ihrem europäischen Teil beträgt der natürliche Zuwachs der Bevölkerung jährlich mehr als 2,5 Millionen. Die Verminderung der Sterblichkeit unter der Bevölkerung der Sowjetunion beruht sowohl auf der großartigen hygienischen Volksaufklärung und der damit verbundenen Verbesserung der persönlichen und allgemeinen Hygiene, als auch vor allem auf der konsequenten Durchführung aller zum Schutz von Mutter und Kind notwendigen Maßnahmen. Bekanntlich verursacht ja die hohe Säuglings- und Kindersterblichkeit in den kapitalistischen Ländern direkt die dauernde Abnahme der Geburtenhäufigkeit, ein Problem, um dessen willen sich die größten Autoritäten auf medizinischem Gebiet seit Jahrzehnten die Köpfe zerbrechen, ohne zu der einzig möglichen, in der Sowjetunion durchgeführten Lösung zu kommen: der Durchführung des Schutzes von Mutter und Kind.

Noch im Jahre 1909 starben im europäischen Teil Rußlands (berechnet auf den Gebietsstand von 1930) 265 Kinder im Alter bis zu einem Jahr auf je 1000 Geborene. Diese Kindersterblichkeit ist außerordentlich hoch und zeigt, mit welcher unerhörten Skrupellosigkeit alle erforderlichen hygienischen Maßnahmen unter dem Zarismus vernachlässigt wurden. Schon im Jahre 1927 gelang es, diese Ziffer auf 191, im Jahre 1929 auf 150 heruntorzudrücken. Diese immer noch hohen Ziffern (sie stehen etwa auf der gleichen Höhe mit dem Durchschnitt der europäischen kapitalistischen Länder) sind in den Lebensverhältnissen der über das ganze Gebiet der Sowjetregierung vertretenen nationalen Minderheiten begründet, deren Rückständigkeit in wirtschaftlicher, sozialer und hygienischer Beziehung außerordentlich schwer und nur durch gesteigerte Aufklärungsarbeit auszurotten ist.

Aufklärung dämmt die Seuchen ein

Ihr Hauptaugenmerk richten die Organe des Volksgesundheitskommissariats auf die Bekämpfung der Infektionskrankheiten, deren Eindämmung das ständige Sinken der Sterblichkeitsziffer garantiert. Die Bekämpfung der Infektionskrankheiten in den besonders weit vom Zentrum entfernten Gegenden der Sowjetunion, vor allem im Norden und Osten, stößt auf große Schwierigkeiten. Diese sind zum Teil in der politischen und nationalen Rückständigkeit der Minderheitsbevölkerung, in noch nicht überwundenen Religionsvorurteilen und

nicht zuletzt darin zu suchen, daß auf Grund des noch teilweise bestehenden Ärztes- und Medikamentenmangels die Verbreitung der Kenntnis hygienischen Lebens außerordentlich stark gehindert ist. Je mehr durch verstärkte Heranziehung der kleinbäuerlichen und proletarischen Bevölkerung in den gefährdeten Gebieten zu Kursen über soziale Hygiene, die in den größeren Städten abgehalten werden, für die Verallgemeinerung dieser zur Gesundheit und Gesunderhaltung des werktätigen Volkes unbedingt notwendigen Kenntnisse gesorgt wird, desto mehr werden Epidemien eingedämmt, lokale Krankheitsherde beseitigt, desto mehr gleicht sich der Gesundheitszustand in diesen Gebieten dem des kulturell höher stehenden europäischen Teiles an.

In Baschkiristan und Kirgistan, also in vorwiegend agrarischen oder von Nomaden bewohnten Gebieten, ist die Sterblichkeit auf Grund der erhöhten Ausbreitung akuter Infektionskrankheiten weit höher als in der Ukraine, im Nordkaukasus oder im Zentralindustriegebiet in der Umgebung von Moskau und Leningrad, wo sie erheblich unter dem Durchschnitt liegt. So nahm z. B. unter den 62 größten Städten der Welt, Moskau, das noch im Jahre 1911 die zweitgrößte Sterblichkeit in der Welt überhaupt aufwies, im Jahre 1928 den achtzehnten, im Jahre 1930 schon den siebzehnten Platz hinsichtlich der Höhe seiner Sterblichkeit ein.

Die hauptsächlichsten Todesursachen in der Sowjetunion sind ihrer Häufigkeit nach gegliedert:

- Lungenentzündung mit 13 Prozent aller Todesfälle,
- Darmerkrankheiten der Kinder bis zu 2 Jahren mit 12 Prozent,
- Tuberkulose mit 11 Prozent,
- Herz- und Blutgefäßkrankheiten mit 7 Prozent,
- Kreislauferkrankungen mit 5 Prozent aller Todesfälle.

Insgesamt wurden in der Sowjetunion im Jahre 1926 1 300 000, im Jahre 1929 1 150 000 Fälle von Erkrankung an Lungentuberkulose gezählt.

Die Bekämpfung der Syphilis

Eine besonders üble Erbschaft des zaristischen Regimes trat die Sowjetregierung hinsichtlich der Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten an. Nach den offiziellen Angaben waren 1913 im Gebiete der heutigen Sowjetunion auf je 10 000 Stadtbewohner 180,37 syphilitisch krank. Im Jahre 1926 waren es dank der Bekämpfungsmaßnahmen nur noch 120,32, im Jahre 1929 nur noch 101,40. Die Sowjetregierung wendet aber auch der Bekämpfung der Syphilis unter den Infektionskrankheiten ganz besondere Aufmerksamkeit zu.

Im Jahre 1927 wurden in der Sowjetunion 412 207 Fälle von frischer Syphilis registriert. Diese verhältnismäßig hohe Zahl erklärt sich aus der Tatsache, daß eine Reihe kleiner Völkerschaften infolge des Tiefstandes ihrer Kultur und der jahrhundertelangen Vererbung mit Syphilis zu diesem Zeitpunkt zum erstmaligen durch wissenschaftliche Expeditionen erforscht, und die daraus gewonnenen Ergebnisse in die Statistik mit einbezogen werden konnten. So ist z. B. in dem Gebiet der Burjato-Mongolen und in Kasakstan die Bekämpfung nach den Erichten der dorthin entsandten Studienkommissionen fast zu

100 Prozent syphilitisch versucht. Personen, bei denen weder eine alte noch eine frische Syphilis nachzuweisen ist, sind in diesen Gebieten außerordentlich selten. Die darüber vorliegenden, sehr genauen wissenschaftlichen Berichte ergeben, daß, wenn die vererbte Syphilis mit hinzugerechnet wird, kein einziger Angehöriger dieser Volksstämme von der Ansteckung verschont geblieben ist.

Als letzter der sozialen Krankheiten wird der Bekämpfung des Alkoholismus besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Durch die zielbewußte Einschränkung der staatlichen Alkoholproduktion ist hier eine dauernde Verminderung des Alkoholkonsums und damit der Alkohol-Folgekrankheiten zu verzeichnen.

Das Dispensaire — der Stützpunkt für die Erhaltung der Volksgesundheit

Zur Verhütung aller dieser sozialen Erkrankungen dient in der Hauptsache das sogenannte Dispensaire-System, das aus einem Netz von Fürsorge- und Behandlungsstellen besteht, welches über die ganze Sowjetunion, wenn auch in den Städten ungleich mehr als auf dem Lande, verbreitet ist. In diesen Dispensaires wird die ärztliche Behandlung durchaus als eine zwar wesentliche, aber doch immerhin untergeordnete Aufgabe aufgefaßt. Die Hauptarbeit der Dispensaires gilt der Erforschung der Ursachen, die zu der betreffenden Erkrankung geführt haben. Aerzte und Fürsorgebeamte untersuchen die Lebens- und Wohnungsverhältnisse des Sozial-Kranken, versuchen die in seinem Leben bestehenden schädigenden Einflüsse mit Hilfe und Unterstützung der staatlichen und gewerkschaftlichen Organe auszuschalten und damit die Krankheitsursache für den Kranken selbst und seine Umgebung zu beseitigen. Mit der Zeit kommt auf diese Art ein unerhört großes statistisch verwertbares Material zusammen, da über jeden, der einmal ein derartiges Dispensaire durchlaufen hat, die Ergebnisse der Untersuchungen detailliert niedergelegt werden. Ja, man geht sogar noch viel weiter! Die Dispensaires haben die Aufgabe, diesen einen Kranken als Ausgangspunkt zu nehmen, um alle in seiner Umgebung befindlichen, mit ihm ständig oder nur zeitweise in Berührung kommenden Personen ebenfalls zu kontrollieren, ärztlich und auf ihre soziale Lage zu untersuchen. Diese Untersuchungsergebnisse werden dann dazu verwertet, um etwa in dem betreffenden Rayon bestehende Mißstände beschleunigt zu beseitigen. Darin beruht auch der Gegensatz zwischen den sozialen Fürsorgestellen in Deutschland: Hier wird lediglich der Kranke erfaßt und bis zu einem gewissen Grade betreut. Irgendwelche Konsequenzen, die zur Ausschaltung vorhandener Schädlichkeiten führen könnten, ergeben sich dabei überhaupt nicht. Das Fürsorgewesen der kapitalistischen Länder dient lediglich der Erlassung und Heilung Kranker, das Dispensaire-System der Sowjetunion dagegen in der Hauptsache durch Behebung wirtschaftlicher, sozialer und hygienischer Mißstände der Vorbeugung.

Jedem Krankenhaus, jedem Ambulatorium, jeder Heilanstalt ist ein solches Dispensaire unter ärztlicher Leitung angegliedert. Die Arbeit dieser Dispensaires wird in allen Fällen durch aus Angehörigen

der werktätigen Bevölkerung bestehende Kommissionen (sogenannte Gesundheitskommissionen) kontrolliert. Die Mitglieder dieser Gesundheitskommissionen sind gleichzeitig Vertreter der Gesundheitszellen in Wohnbezirken und Fabriken ihres Rayons, meist auch Mitglieder der Gesundheitsräte. Durch die Mitarbeit und ständige Kontrolle der Bevölkerung wird ein enger Kontakt zwischen Dispensaire, Fabrik und Rayon garantiert. Das Endziel stellt die Führung eines einheitlichen Gesundheits-Journals für jeden einzelnen Arbeiter und seine Familie auf dem ganzen Gebiete der Sowjetunion dar. Gegenwärtig gibt es etwa 2000 Dispensaires, die sich allerdings in der Hauptsache noch auf Städte und nur zum Teil auf die ländlichen Bezirke verteilen.

Die Kontrolle durch die Arbeiter deckt Mängel auf

Wie sehr von den Arbeitern die Wichtigkeit dieser Dispensaires erkannt und deren Tätigkeit kontrolliert wird, zeigt ein Vorgang, der sich in Moskau während meiner Anwesenheit im Jahre 1929 abspielte: Drei Arbeiter, noch in Berufskleidung, ersuchten in dringender Angelegenheit den ärztlichen Direktor, den Verwaltungsdirektor, sowie die Mitglieder des Betriebsrates zu sprechen. Sie legitimierten sich als Betriebsratsmitglieder eines großen Moskauer Eisenbetonwerkes. Nach kurzer Zeit waren die Aufgeforderten in einem Sitzungszimmer versammelt und hörten nun das Anliegen der Eisenbetonarbeiter: Vor einem Vierteljahr sei aus ihrem Betrieb auf Anraten des Betriebsarztes ein Mann dem Dispensaire wegen Verdacht auf Lungentuberkulose überwiesen worden. Dort sei damals durch Königenaufnahme und Beobachtung der Befund des Betriebsarztes bestätigt worden. Daraufhin habe das Dispensaire von sich aus die Anordnung getroffen, daß der Arbeiter zunächst einen Kuraufenthalt von sechs Wochen durchzumachen habe, um nachher in einem anderen Betriebe der für Lungenkranke nicht so schädliche Auswirkungen habe, untergebracht zu werden. Nach achtwöchigem Sanatoriumsaufenthalt (die Kur wurde im Sanatorium um zwei Wochen verlängert) sei der Arbeiter nun gut bei Kräften zurückgekehrt, jedoch habe das Dispensaire verabsäumt, die nötigen Schritte zur Beschaffung anderer Arbeit einzuleiten.

Dies der Tatbestand. In weniger als eine Viertelstunde waren die Akten zur Stelle, hatte der Verwaltungsdirektor eine Reihe von Telefongesprächen geführt, und noch am nächsten Morgen konnte der nunmehr geheilte lungenkranke Arbeiter eine Stellung in einem Walzwerk antreten, die seinen körperlichen Fähigkeiten entsprach.

Das Ende der Hungersnöte und Seuchen

Das zaristische Rußland war in der Welt einerseits bekannt wegen seines auf die höchste Spitze getriebenen blutigen Militär- und Polizeisystems, wegen der grausamen Unterdrückung jeder freihethlichen

Regung, andererseits aber auch wegen der periodisch auftretenden Hungersnöte und Epidemien. Jährlich gingen in dem reichsten Agrarstaate der Welt mehr als 180 000 Menschen an den Folgen der Unterernährung und der Seuchen zugrunde. Krieg und Bürgerkrieg brachten eine noch größere Verarmung der gesamten Bevölkerung mit sich, die gesundheitlichen Lebensbedingungen sanken noch weiter. Die Folge davon war, daß im Jahre 1921 eine Hungersnot auftrat, die sich rasch über die ganze Sowjetunion verbreitete und nie dagewesene Ausmaße erreichte. Und als Begleiterscheinung dieser Hungersnot hielten Krankheiten und Seuchen einen wahren Siegeszug unter der ausgemergelten, von einer Welt von räuberischen Feinden bedrohten Bevölkerung. Cholera, Flecktyphus, Rückfallfieber, Pocken, Ruhr, Unterleibstypbus und Malaria forderten zu dieser Zeit Hunderttausende von Opfern, deren genaue Zahl auch nicht annähernd festzustellen ist.

Noch heute gibt es in der UdSSR zwei Bezirke, in denen die Pest bisher nicht ausgerottet werden konnte, das sind die Steppen in Transbaikalien, die an die Mongolei anstoßen, und das Gebiet der Kirgisien und Kalmücken, beides sehr schwach besiedelte Bezirke, in denen fast kein Ackerbau getrieben wird, deren Bodenflächen so gut wie unbearbeitet sind. Die dort weit verbreiteten Nagetiere, vor allem die Springhasen und die Zieselmause, sind die Träger der Pestbazillen. Die Sowjetregierung hat ein Netz von hervorragend ausgerüsteten bakteriologischen Stationen zur Bekämpfung der Pest in diesen Gebieten geschaffen.

Auch die Cholera ist seit langem in Rußland bekannt. Größere und kleinere Epidemien waren vor Kriegsbeginn an der Tagesordnung und wurden von der zaristischen Regierung und ihren Organen als „unabweisbares Schicksal“ hingenommen. An eine ernsthafte Bekämpfung ging erst die Sowjetregierung, der es neuerdings auch an dem gefährlichsten Choleraherd, in Rostow am Don, durch den Bau einer modernen Kanalisation und Wasserleitung gelang, die dort jahrhundertlang ununterbrochen bestehende, Scharen von Opfern fordernde Cholera auszurotten. *Im Laufe der letzten 5 Jahre nur in der gesamten Sowjetunion kein einziger Cholerafall mehr zu verzeichnen!*

Ganz ähnlich verhält sich die Entwicklung hinsichtlich der Ausbreitung des Fleck- und Rückfallfiebers. Während vor dem Kriege durchschnittlich 9 Personen auf 10 000 der Bevölkerung an diesen Seuchen erkrankten (während des Krieges und Bürgerkrieges durchschnittlich 400 auf 10 000), waren es im Jahre 1929 infolge Hebung des hygienischen und sanitären Niveaus nur noch 2. Die Krankheit ist überhaupt nur noch in Sibirien und im Ural verbreitet.

Durch das Gesetz vom Jahre 1924 über die Pockenimpfung, nach der jeder Bewohner der Sowjetunion in seinem Leben dreimal geimpft werden muß, gelang es in überraschend kurzer Zeit, die Pocken von 30 0 Erkrankungsfällen auf 10 000 auf 0,6 herunterzudrücken. In der ganzen Sowjetunion gab es im Jahre 1928 nur noch 9 655 Pocken- erkrankte. In den kulturell höher stehenden Bezirken sind die Pocken- erkrankungen schon gänzlich verschwunden. Auch die übrigen gefährlichen Infektionskrankheiten befinden sich in ständiger Abnahme sowohl hinsichtlich der Zahl der Erkrankungen, als auch hinsichtlich ihrer Gefährlichkeit.

10

Der russische Arbeiter ißt besser als der deutsche!

In der Vorkriegszeit erkrankten im zaristischen Rußland durchschnittlich 1,9 bis 3,1 Prozent der Bevölkerung, das heißt also jeder dreißigste bis fünfzigste, an den Folgen von Unterernährung, ein Zustand, der nach den Warnungsrufen und Berichten namhafter deutscher bürgerlicher Wissenschaftler etwa mit der gegenwärtigen Lebenslage des deutschen Arbeiters verglichen werden kann. Rußland befand sich vor dem Kriege in einem „ständigen Zustande chronischer Hungersnot“. Kriegs- und Bürgerkriegsjahre brachten der Sowjetunion eine ungeheure Verschärfung der infolge von Mißerten schon bestehenden Nahrungsmittelkrise. Mit äußerster Energie wurde gegen die katastrophalen Folgen dieses Zustandes angeköpft.

Schon im Juni 1922, also noch während des Bürgerkrieges, bestanden in der Sowjetunion 17 840 Speisehäuser, die insgesamt 9 183 612 Speisegäste verpflegten. Hierbei handelte es sich in der Hauptsache um städtische Bevölkerung, da mit Ausnahme ganz weniger ländlichen Bezirke, in denen die Ernte fast gleich Null war, die bäuerliche Bevölkerung sich auch während der ärgersten Hungerjahre selbst verpflegen konnte. Nach Abschluß des Bürgerkrieges und nach Ueberwindung der in seinem Gefolge aufgetretenen Schwierigkeiten und Hungersnöte ist auf dem Gebiet der Ernährung in der Sowjetunion eine derartige Verbesserung zu beobachten, daß jetzt die Ernährung der Arbeiterschaft in den kapitalistischen Ländern (von Deutschland ganz zu schweigen!) bedeutend hinter der Sowjetunion zurücksteht. Im Jahre 1928/29 betrug der durchschnittliche nutzbare Armegehalt der Nahrung bei der ländlichen Bevölkerung 4200 (städtische Bevölkerung 3500) Kalorien, darunter 137 (120) Gramm Eiweiß, 72 (67) Gramm Fett, 725 (575) Gramm Kohlehydrate. *Diese Ernährung enthält etwa doppelt soviet Brennwerte und Nährstoffe wie die durchschnittliche Nahrung der deutschen Arbeiterschaft.* Besonders groß ist darin der Anteil der hochwertigen Fett und Eiweiß enthaltenden Nahrungsmittel. Man muß sich bei diesen Zahlen vor allem vergegenwärtigen, daß noch im Jahre 1917 unter der Kerenski-Regierung nur 18 Prozent der unumgänglich notwendigen Mindestmenge an Eiweiß, 8 Prozent der Fett- und nur 74 Prozent der Kohlehydratmenge in der Nahrung der städtischen Bevölkerung enthalten waren. Heute entspricht die Ernährung in der Sowjetunion allen wissenschaftlichen und praktischen Anforderungen.

Nahrhafte und schmackhafte Kost in den Fabrikküchen

Dieser befriedigende Zustand der Volksernährung in der Sowjetunion erscheint aber der auf das Wohl der Werktätigen bedachten Regierung der Volkskommissare noch nicht günstig genug. Deshalb wurde beschlossen, eine planmäßige Anlage von Fabrikküchen, selbstverständlich unter Beibehaltung der schon vorhandenen Kommunal- speiseanstalten, durchzuführen. Im Fünftjahrplan sind für den Ausbau

11

der Volksernährung allein 252 000 000 Rubel (weit über $\frac{1}{2}$ Milliarde Mark) vorgesehen. Gegenwärtig sind 30 große Fabrikküchen, die täglich jede mehr als 20 000 Portionen Mittagessen verabfolgen, in Betrieb. Zu Ende des Fünfjahresplanes werden es 87 sein, und im Jahre 1933 werden allein durch diese Großküchen $2\frac{1}{2}$ Millionen Menschen täglich ein vollwertiges Mittagessen zum Preise von 25 bis 30 Kopfen (50 bis 60 Pfennig) erhalten. Insgesamt sollen nach Abschluß des Fünfjahresplanes 7 Millionen Industriearbeiter durch öffentliche Speiselokale, die den Fabriken angegliedert sind, ernährt und versorgt werden.

Die ungeheure Bedeutung dieser Maßnahmen der Sowjetregierung ist vor allem daraus zu ersehen, daß die Arbeitenden, Männer und Frauen, von der Sorge der Nahrungsbeschaffung und -zubereitung entbunden sind. *Alle Energie und Arbeitskraft, die sonst hierfür aufgewendet werden, werden in Zukunft der kulturellen Entwicklung des städtischen Proletariats, der Hebung seines gesamten Lebensniveaus nutzbar gemacht werden können.* Die Kost, die in den Fabrikküchen verabfolgt wird, ist schon jetzt nahrhafter und billiger, ja auch schmackhafter, als der einzelne sie im Haushalt selbst herstellen kann. Es wäre im Interesse des sozialistischen Aufbaues absolut nicht ökonomisch, wenn qualifizierte Arbeiter kostbare Zeit mit der Beschaffung und Zubereitung von Lebensmitteln verschwenden würden. Die Zentralisation der Volksernährung, so wie sie durch Fabrikküchen und Kommunalspeisenanstalten jetzt schon zu einem großen Teil verwirklicht ist und weiter durch den Fünfjahresplan verwirklicht wird, ist ein wichtiger Faktor zur Durchführung des sozialistischen Rationalisierungsprozesses.

Urlaubspflicht für jeden Werktätigen

Nach den Bestimmungen des Arbeiterschutzgesetzes erhält jeder Arbeiter und Angestellte in der Sowjetunion nach $5\frac{1}{2}$ monatiger Lohnarbeit einen vollbezahlten Urlaub von 2 Wochen, bei längerer Arbeitszeit von 4 Wochen. Diesen Urlaub verbringt ein großer Teil der Arbeiter in Sanatorien, Kurorten oder Erholungsheimen, in denen jeder einzelne für die gesamte Dauer seines Urlaubs unentgeltlich verpflegt und behandelt wird. Wenn es den Aerzten notwendig erscheint, wird der Urlaub unter Weiterzahlung des vollen Lohnes so lange verlängert, bis eine Heilung bzw. Kräftigung des Gesundheitszustandes eingetreten ist, so daß die verantwortlichen Aerzte die Entlassung befürworten können.

Jährlich stehen mehr als 220 000 Betten, die durchschnittlich zehn Monate im Jahre benutzt werden, für erholungssuchende und leichtkranke Arbeiterinnen und Arbeiter zur Verfügung. Ueber 2 Millionen Menschen können, wenn man einen durchschnittlich vierwöchigen Aufenthalt annimmt, dort Erholung finden. Die meisten der heute vorhandenen Sanatorien sind durch geringfügige Umänderungen aus ehemaligen Schlössern entstanden. Außerdem bestehen schon heute eine Reihe von ganz modernen, nach den letzten Errungenschaften der Wissenschaft eingerichtete Sanatorien und weitere werden gebaut.

Dafür, daß die Kurort-Sanatorien wirklich der Arbeiter- und Bauernschaft zur Verfügung stehen, erhielt eine amerikanische Stu-

denfendelegation, die unter Führung ihrer Universitätsprofessoren die sanitären Einrichtungen der Krim vor kurzem besucht, einen eindrucksvollen Beweis. Das Zarenschloß Livadia, herrlich am Schwarzen Meer gelegen, ist heute ein Sanatorium ausschließlich für Bauern. Als die Delegation dort ankam, erklärte einer der Professoren beim Anblick der gutgepflegten, in Anstaltskleidung befindlichen Insassen: „Hier sieht man ja wieder, daß in der Sowjetunion auch nur für die neue Bourgeoisie gesorgt wird.“ Erst als 350 Bauern den Studenten und Professoren ihre schwierigen und abgearbeiteten Hände zeigten, ließen sie sich davon überzeugen, daß hier wirklich arbeitende Bauern zum Zweck der Wiederherstellung ihrer Gesundheit untergebracht waren.

„Hohe Leistung – geringe Selbstkosten!“ die Parole der Sowjetregierung

Seit dem Jahre 1924/25 begann man in der Sowjetunion mit einer systematischen Erfassung aller Versicherungspflichtigen in den zur Verfügung stehenden einheitlichen Versicherungskassen, den sogenannten „Strachkassen“. Während 1924/25 noch 6,7 Millionen Personen versichert waren, waren es 1928/29 schon 10,5 und 1929/30 12,5 Millionen. Die Einnahmen der Versicherungskassen werden durch die Beiträge der Unternehmer (staatliche, gemischtwirtschaftliche und private Betriebe) sichergestellt. Je nach der Art des Betriebes erfolgt die Berechnung auf Grund des Arbeitslohnes, im Durchschnitt etwa 14 Prozent. Die Einnahmen betragen 1924/25 472 Millionen Rubel, 1928/29 1,161 Milliarden Rubel und 1929/30 fast 1,4 Milliarden Rubel, die Ausgaben 1924/25 437 Millionen Rubel, 1928/29 1,131 Milliarden Rubel und 1929/30 über 1,3 Milliarden Rubel.

Das Prinzip der Tätigkeit der Versicherungskassen beruht auf der Parole: „Große Leistungen, kleine Selbstkosten!“ Die Organisationsausgaben sind demzufolge von 4,5 Prozent im Jahre 1924/25 auf 2 Prozent im Jahre 1929/30 gesunken. Diese Tatsache entspricht der allgemeinen Politik der Sowjetunion, die bestrebt ist, überall die Kosten des Verwaltungsapparates, die im vorrevolutionären Rußland eine kaum tragbare Last für das Volk bildeten, möglichst herabzusetzen. Noch im Jahre 1913 bildeten die Selbstkosten der Krankenkassen 15 Prozent des Budgets und waren zehnmal so hoch als die Ausgaben für medizinische Hilfeleistung.

Arbeiter und Vertrauensarzt

Die unterschiedliche Stellung zwischen den sowjetrussischen und den Krankenkassen in den kapitalistischen Ländern wird am besten klar durch die den Vertrauensärzten gestellten Aufgaben. Während in Deutschland die Krankenkassen, die ja teilweise direkt als Betriebskrankenkassen, sonst indirekt vom Unternehmertum abhängig sind, dazu benutzt werden, möglichst rasch für die Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit zu sorgen und sich zu diesem Zweck eines Systems zu

bedienen, indem der Vertrauensarzt angewiesen wird, mindestens 80 Prozent aller „Nachuntersuchten“ unbedingt „gesund zu schreiben“, sehen die sowjetrussischen Kassen in der einwandfreien Heilung und Gesunderhaltung ihrer Mitglieder ihr von der Regierung festgesetztes Ziel. Die Aufgabe des Vertrauensarztes besteht darin, festzustellen, ob die eingeschlagene Behandlung geeignet ist, eine dauernde Heilung oder weitgehende Besserung zu erzielen, ob der Kranke nicht aus diesem oder jenem Grunde zu früh seine Arbeitsstätte wieder aufsucht, er hat darüber zu wachen, daß der vom Arbeiter jedes Jahr pflichtgemäß zu nehmende Urlaub unter den für seinen körperlichen Zustand günstigsten Bedingungen verbracht wird. Der Vertrauensarzt weist Erholungsbedürftige oder Kranke in die entsprechenden Anstalten, kontrolliert die hygienischen und sanitären Einrichtungen des Betriebes gemeinsam mit der „Gesundheitszelle“. Durch seinen engen Kontakt mit der Arbeiterschaft ist es ihm möglich, in weitgehendem Maße vorbeugend zu wirken.

Kampf gegen die Prostitution – nicht gegen die Prostituierten

Der Kampf gegen die Prostitution wird in der Sowjetunion als eine der wichtigsten Aufgaben auf kulturellem und hygienischem Gebiet angesehen. Der Hauptgrund für den rapiden zahlenmäßigen Rückgang der Prostitution in den russischen Großstädten (z. B. von 100 000 Straßenmädchen vor dem Kriege in Moskau auf heute wenige hundert!) ist in der umwälzenden Aenderung der Stellung der Frau zum Arbeitsprozeß zu suchen. Die völlige Gleichstellung von Mann und Frau, die Eröffnung aller Berufe für die Frau, haben es mit sich gebracht, daß die Prostitution fast ihren gesamten Zugang aus den Kreisen häuerlicher Bevölkerung eingebüßt hat. Das Leitmotiv im Kampf gegen die Prostitution in Sowjetrußland ist, die Prostituierten zu vollwertigen Arbeiterinnen zu erziehen. Diese Erziehungsarbeit wird auf geniale Weise geleistet. Da man weiß, daß der Zwang der schlimmste Feind jeglicher Erziehung ist, hat man in der Sowjetunion von zwangsweiser „Besserung“ abgesehen. Die notwendige gesetzliche Bestimmung, wonach Personen, die im Verdacht stehen, geschlechtskrank zu sein und als Infektionsquelle zu dienen, zwangsweise untersucht und behandelt werden können, ist für jedes Kulturland selbstverständlich und wird in Rußland in ziemlich weitem Umfange angewendet. Die wichtigsten Einrichtungen zur Bekämpfung der Prostitution, die übrigens in genau gleicher Weise auch für Alkoholiker und Rauschgiftsüchtige bestehen, stellen die sogenannten „Prophylaktorien“ dar. Hier werden durch Gewöhnung an systematische Arbeit die Frauen zu Facharbeiterinnen erzogen. Die Dauer der Unterbringung beträgt dort 8 bis 10 Monate. Während ihrer Lehrzeit wird den Frauen ein mit der Leistung steigender Lohn ausgezahlt, der nach 6 Monaten ungefähr 100 Rubel monatlich beträgt. Keine Frau verläßt ein solches Heim, ohne daß man ihr eine ihr zuzugende Beschäftigung in einer Fabrik zugewiesen hätte. Die Arbeiterinnen, die aus den Prophylaktorien kommen, sind in den Fabriken besonders

geschätzt, da sie unter der Aufsicht von Ingenieuren und Facharbeitern im allgemeinen besonders gute Spezialkenntnisse erwerben.

Die ehemalige Prostituierte Potapowa erzählt:

Zunächst werden für den im übrigen völlig freiwilligen und keinem äußeren Zwang unterliegenden Aufenthalt in einem solchen Prophylaktorium Frauen ausgesucht, von denen die Aufnahmekommission den Eindruck gewinnt, daß die Voraussetzungen für die endgültige Heilung (man betrachtet die Prostitution als eine soziale Erkrankung) besonders günstig sind. Daß der Erfolg der Erziehungsarbeit aber auch in Fällen eintritt, die die Kommission von vornherein für aussichtslos hält, beweist folgendes wahres Erlebnis, das ich in dem Prophylaktorium am Zwetnoy Boulevard in Moskau hatte.

In dem dort angegliederten Strumpfwirkereibetrieb sind 50 Frauen beschäftigt, die täglich 70 Paar Strümpfe herstellen (es handelt sich hier um ungelernete Arbeiterinnen, die jeden ihnen völlig ungewohnten Handschlag erst mühsam erlernen müssen!). Potapowa, eine der Frauen, die schon selbst ein junges Mädchen anlernt, erzählte mir:

„Vor 10 Jahren kam ich aus dem Dorf nach Moskau. Ich war 22 Jahre alt und hatte als Bäckerin gearbeitet. Ich machte — es war damals die Zeit des Bürgerkrieges — einige Zeit den vergeblichen Versuch, hier Arbeit zu finden. Bald aber merkte ich, daß ich auch ohne Arbeit leben konnte. Erst als nach Beendigung des Bürgerkrieges die Fabriken wieder in Gang kamen, erst als Männer und Frauen wieder geregelter Arbeit nachgingen, da bekam ich dieses Leben satt. Es war für mich direkt ein Glück, daß ich krank wurde; denn aus dem Krankenhaus wurde ich nach meiner Heilung hier ins Prophylaktorium überwiesen, um einen Beruf zu erlernen.“

Der Leiter des Prophylaktatoriums, den ich wegen dieser Frau befragte, erklärte mir:

„Die Genossin Potapowa? Ja, das war damals gar nicht so einfach, sie hier aufzunehmen. Unser Kollegium, das jeden einzelnen Fall prüft, nimmt nämlich im allgemeinen nur Frauen auf, die höchstens 1 bis 2 Jahre Prostituierte waren; und eine Frau, wie die Genossin Potapowa, die so lange nicht gearbeitet hat, sei wohl kaum noch zu geregelter Arbeit zu erziehen, das war die Meinung der meisten! Die Ärzte des Krankenhauses, in dem sie wegen ihrer Gonorrhoe behandelt worden war, aber setzten sich so warm für sie ein, daß wir sie schließlich versuchsweise doch nahmen. Sie ist jetzt 4 Monate hier und wir haben unsere Ansicht über sie grundsätzlich revidieren müssen. Die frühere Prostituierte Potapowa ist eine unserer besten Arbeiterinnen geworden. Sie verdient 110 Rubel im Monat, ist im Vorstand des Kulturkreises, arbeitet im Klub des Prophylaktatoriums, hat Lesen und Schreiben gelernt und denkt nicht daran, ihr früheres Leben wieder aufzunehmen. Noch 2 Monate und eine Moskauer Strumpfwebfabrik stellt sie als Vorarbeiterin an.“

Das Ziel des Fünfjahresplanes:

Durch Hebung der Volksgesundheit zum sozialistischen Aufbau

Der wichtigste Faktor zur Beschleunigung des sozialistischen Aufbaues in der Sowjetunion ist die geplante und zum großen Teil schon durchgeführte Umstellung der Produktionsmethoden auf eine sozialistisch - rationelle Grundlage. Sozialistische Rationalisierung! Diese hat aber mit der kapitalistischen Rationalisierung nicht gemein! Während die kapitalistische Rationalisierung durch Raubbau an Leben, Gesundheit und Arbeitskraft der Werktätigen ermöglicht wird, sucht die Sowjetregierung durch die Kräftigung der Volksgesundheit, durch die Verkürzung der Arbeitszeit, durch den immer steigenden Lohn, durch die Einführung der Fünftagewoche, durch die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen aller produktiv Tätigen die Grundlage für eine Steigerung der Produktion zu schaffen. Sozialistische Rationalisierung bedeutet: Verwendung der mit Hilfe von Verbesserungen der Produktionsmethoden gewonnenen Ueberschüsse zur Erhöhung der Löhne, zum Neu- und Ausbau von Wohnungen, zur Schaffung sanitärer Anlagen in den Betrieben. Nur die sozialistische Rationalisierung hat es möglich gemacht, die Fünftagewoche bei voller Bezahlung und siebenstündiger Arbeitszeit nunmehr fast allgemein durchzuführen.

Das Wesen der kapitalistischen Rationalisierung ist dagegen gekennzeichnet durch die Sucht des Unternehmers, immer höhere, immer größere Profite unter rücksichtsloser Ausbeutung der Arbeiterschaft zu erzielen. Lohnabbau, Abtwirgen der Lohnkämpfe mit Unterstützung der Gewerkschaften, Durchführung eines Antreiber-systems unter völliger Nichtachtung der gesundheitlichen Gefahren für den Arbeiter, dienen dem Privatkapitalismus dazu, immer größere Gewinne, immer größere Dividenden auszuschütten.

Die unerhörten Erfolge, die auf dem Gebiete des Gesundheitswesens in der Sowjetunion schon erzielt sind, genügen den Vertretern des Volkskommissariats für das Gesundheitswesen aber noch in keiner Weise. Das Ziel, das sich die Sowjetregierung im Fünfjahrplan auf volksgesundheitlichem Gebiet gestellt hat, ist Überwindung aller Schäden von Krieg und Bürgerkrieg, Hebung der Ernährungslage und der Volksgesundheit über das Niveau der bestbezahlten Arbeiterspezialisten der kapitalistischen Länder hinaus. Nach den bisherigen Erfolgen wird dieses Ziel ohne Zweifel im Jahre 1933 erreicht sein. Schon aber stößt die Sowjetregierung weiter vor. Die erste Etappe, gleichzeitig die schwierigste, ist zu einem großen Teil erreicht. Das große Ziel aber ist, in dem Riesereich der Sowjetunion mit Hilfe eines Netzes modernster Vorbeugungs- und Behandlungstätigkeiten, unter Mitarbeit der gesamten werktätigen Bevölkerung, die vom Zarusismus als Erbschaft übernommenen Seuchen auszurotten, Volkskrankheiten zu verhindern und eine gesunde, lebens- und schaffensfrohe Bevölkerung dem Sozialismus entgegenzuführen.

Copyright by Internationaler Arbeiterverlag, G. m. b. H., 1931, Berlin C 25. Verantwortlich für Inhalt und Verlag: Willi Kasper, MfL, Berlin. Druck: »Neudrage«, Neue Druckwerkstätten, Aktien-Gesellschaft, Filiale Dresden, Güterbahnhofstraße 2

In der kapitalistischen Welt: Lohnabbau und Massenelend in Sowjetrußland: Aufbau des Sozialismus

Jeder liest und verbreitet unsere Fünfjahrplanbroschüren

Was ist der Fünfjahrplan?

Hier ist in lebendigen Bildern der gigantische Kampf des siegreichen russischen Proletariats um die Verwirklichung des Sozialismus beschrieben. Eine mächtige Industrie wird aufgebaut. Großzügige soziale Einrichtungen werden geschaffen, der Siebenstundentag und die Fünftagewoche durchgeführt.

Die befreite Frau in der Sowjetunion und der Fünfjahrplan

Die Arbeit der Frauen im Rahmen des Fünfjahrplans trägt mit zur Hebung des Lebensniveaus der Arbeiterklasse bei. Kindererläuter werden eingerichtet, ein muntergültiger Mutter- und Säuglingschutz wird eingeführt.

Der Arbeiter in der Sowjetunion und der Fünfjahrplan

Diese Broschüre behandelt die wichtigste Grundlage des sozialistischen Aufbaus: die Teilnahme der Arbeitermassen an diesem großen Werk. Diese Teilnahme ist es, in einer Wirtschaft möglich, in der das Wohlergehen des Arbeiters an erster Stelle steht.

Putz: Der Bauer mit dem Traktor

Kollektivwirtschaften und Staatsgüter in der Sowjetunion
Der Sozialismus läßt sich nur verwirklichen, wenn parallel mit der Entwicklung der sozialistischen Industrie die Entwicklung einer sozialistischen Landwirtschaft vor sich geht.

„Turksib“, 1442 km für den Fünfjahrplan

„Turksib“ ist ein Markstein der Verwirklichung des gewaltigen Fünfjahrplans, ein Markstein auf dem Weg zum Sozialismus, ein glänzendes Beispiel dafür, was der Mensch zu leisten imstande ist wenn er sich von den Fesseln der kapitalistischen Wirtschaft befreit.

Der Fünfjahrplan und seine Feinde

Der Aufbau des Fünfjahrplans erfüllt die internationale Bourgeoisie mit Schrecken. Nachdem die Verleumdungen ihrer Presse und die Sabotageakte ihrer Agenten ergebnislos blieben, rüsten sie nun zur blutigen Intervention. Aber das internationale Proletariat und die Rote Armee werden das Land des Sozialismus auch vor Interventionen schützen.

Bauer Giesbrecht wandert zurück nach Sibirien

Die Broschüre zeigt die Ursachen der Auswanderung russischer Bauern aus ihrer Heimat und die Sowjetziele, die damit verbunden war. Einer dieser Bauern, der inzwischen in seine Heimat zurückgekehrt ist, schildert anschaulich das Leben in seinem Heimatort und die Enttäuschungen, die die Auswanderer in Deutschland erleben.

Das Land ohne Arbeitslose

Ein Kenner Sowjetrußlands zeigt mit Hilfe von Statistiken, daß in der Sowjetunion im Rahmen des Fünfjahrplans und der Fünftagewoche für jeden Werktätigen überreichlich Arbeit vorhanden ist, und daß alle Meldungen der SPD-Presse über Hunger und Arbeitslosigkeit in der Sowjetunion erlogen sind.

Hunderttüzig befreite Völker

Das Nationalitätenproblem in der Sowjetunion.
Die Freiheit der Nationen, beim Bürgerkrieg nur ein Schlagwort, wurde in der Sowjetunion erreicht. Über 100 Völker haben hier befreit vom Kapitalismus und damit befreit von nationaler Unterdrückung.

Jede Broschüre 16 Seiten Umfang, 10 Pfennig

Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin C25
Kleine Alexanderstraße 28

DER ROTE 1-MARK-ROMAN

Diese Serie ist in Deutschland der erste Vorstoß der proletarischen Literatur auf dem Wege zur Massenliteratur. Mit ihr beginnt eine neue Etappe, sie ist das Massendokument der vom Standpunkt der Arbeiterklasse gestalteten Wirklichkeit. Dies ist notwendig festzustellen, um die besondere Wichtigkeit dieser Reihe zu betonen



Band 1: Hans Marchwiza

STURM AUF ESSEN

Ein Ruhrkumpel berichtet über Leiden und Kampf der Bergarbeiter, die während des Kapp-Putsches heidenhaft gegen die Reaktion kämpften.

Band 2: Klaus Neukrantz

BARRIKADEN AM WEDDING

Der Roman des Blutmal 1929. Das Arbeiter-Berlin im Zeichen des Massenaufmarsches der Werktätigen. Die Geschichte der Kämpfe in der Ködliner Straße.

Band 3: B. Orschansky

ZWISCHEN DEN FRONTEN

Tscheka und Ochrana messen ihre Kräfte. Ein Splonögeroman aus der heroischen Zeit der russischen Revolution.

Band 4: Willy Bredel

MASCHINENFABRIK N. & K.

Eine Reportage aus dem proletarischen Alltag. Ein Prolet beschreibt das Leben, die Arbeit und den Kampf in einer Fabrik.

Band 5: Franz Krey

MARIA UND DER PARAGRAPH

Ein Roman um § 218. Der Autor zeigt hier die Auswirkungen des Abtreibungsparagraphen: über 20000 Tote jährlich, Erpressungen, Morde, Gefängnisstrafen.

Jeder Roman in farbigem Karton RM. 1.—
in Halbleinen RM. 2.— / Überall erhältlich

INTERNATIONALER ARBEITER - VERLAG
BERLIN C 25, KLEINE ALEXANDERSTRASSE 28